

## **Eröffnungsrede zur Ausstellung**

**„Nirgendland“**

**von Dirk Borho**

**am 28. Januar 2022 im Atelier Kirchner**

Liebe Gäste,  
liebe Freundinnen und Freunde der Fotografie,

herzlich willkommen zur ersten Ausstellung „Nirgendland“ – der Berliner Mauerstreifen im Sommer 1991 – von Dirk Borho im Atelier Kirchner. Wir nutzen die Gunst der Witterung, um wieder im Freien auf dem Hof vor dem Atelier zu eröffnen. Der Zutritt zur Ausstellung ist nach den geltenden Regelungen in Gruppen bis zu zehn Personen gestattet. Ich freue mich schon auf den Tag, an dem wir ohne diese Einschränkungen auskommen werden. Einstweilen sind wir froh, überhaupt öffnen zu dürfen und nicht wie im Vorjahr fast ein halbes Jahr schließen zu müssen.

Dirk Borho ist gebürtiger Berliner und wie sein Freund und Kollege Frank Hensel, der hier bereits zweimal ausgestellt hat, Absolvent des Schöneberger Lette-Vereins, einer ehemals privaten Berufsschule, die seit 1902 am Viktoria-Luise-Platz ansässig ist. Gegründet 1866 in Berlin zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts, anfangs eher als Haushaltsschule betrieben, aber schon 1890 um eine fotografische Lehranstalt erweitert, wurde sie ab 1982 auch männlichen Schülern zugänglich. Heute eine Stiftung des öffentlichen Rechts für Berufsausbildungen verschiedenster Richtungen.

Eine anspruchsvolle und durchaus strenge Ausbildung, die man in zwei Jahren als handwerklich anerkannter Geselle in der Fotografie abschließen konnte. Dirk Borho, der sich zuvor an Technischer und Freier Universität versucht hatte, blickt als Fotograf und Meister mit gemischten Gefühlen auf die Zeit am Lette-Verein zurück: „Im Dunkeln hin, dann in die Dunkelkammer und im Dunkeln zurück“. Wie ein Befreiungsschlag nach Abschluss seiner Lehrjahre wirkt da die fotografische Arbeit im eigenen Auftrag aus dem fernen Sommer des Jahres 1991 in Berlin.

Intensive, ja fast bedrängende Aufnahmen in Nahaufnahme zeigen die Verwüstung der Stadt, die der Mauerstreifen auch im Jahr zwei nach dem Fall der Mauer noch deutlich erkennen ließ. Die eindringlichen, meist menschenleeren Schwarzweiß-Fotografien sind von Trümmern, Mauerresten, Ruinen und Autowracks gesäumt wie auf einem Kriegsschauplatz. Vergessen wir nicht das Sperrgebiet mitten in und um unsere Stadt, den Jüngeren nicht mehr aus eigener Anschauung bekannt, und dreißig Jahre danach weitgehend aus dem Stadtbild verschwunden.

Man staunt ja jetzt noch Bauklötze – um es mal so berlinisch auszudrücken – angesichts dieses gewaltigen, wenn auch kurzfristigen Stonehenge der jüngeren Geschichte. Und doch ist das Staunen über das (einst) Selbstverständliche oder Unausweichliche immer schon ein guter Anfang – in der Philosophie wie in der Fotografie.

Dankenswerterweise haben Dirk Borho und sein Ko-Autor Pete Meyer eine Auswahl von 50 Bildern dieses Streifzugs durch die Geschichte Berlins in Buchform gebracht und 2019 mithilfe der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur beim Triglyph-Verlag in Baden-Württemberg herausgegeben. Das Buch ist in der Ausstellung erhältlich. Es ist zu wünschen, dass es Dirk auch noch gelingt, seinen Abschlussjahrgang am Lette-Verein zu einer gemeinsamen Sichtung hoffentlich noch vorhandener Negativ-Archive der Jahre 1990 und 91 zu bewegen.

Dirk Borhos Negative jedenfalls sind gesichtet und digitalisiert – zumindest für dieses Projekt. Die Abzüge der Ausstellung sind digital optimierte Ausbildungen auf Fuji Crystal Archivpapier, analog entwickelt im Color-Prozess. Preislisten liegen aus; auf Wunsch bieten wir aber auch Originalabzüge von Negativ auf Barytpapier an, die Dirk nach kleiner Auffrischung seiner Dunkelkammer-Praxis – zwanzig Jahre Pressefotografie gingen in eine andere Richtung – gern wieder selbst anfertigen wird.

André Kirchner

Die Ausstellung ist bis 26. Februar 2022 im Atelier André Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung.